

blanvalet



KATRIN
JÄGER

JAGD GRUND

ROMAN

Einstiegssatz taugte zu irgendwas. Wenn sie hier war, hier in Westbevern, hier bei Kai, fühlten sich ihre Finger auf der Tastatur bleischwer an. Hier wollte sie keine Pflichten erledigen. Sondern einfach nur das Wochenende genießen. Die kurze Zeit nutzen, bevor sie wieder zurückfuhr in ihre Wohnung nach Kreuzberg, zu ihrer Arbeit als Polizeireporterin, in ihr anderes Leben.

»Du gehst doch noch joggen?« Ihre Stimme klang etwas spitz.

Kai verdrehte die Augen. Er war gerade dabei, sich seine Trainingshose über die Boxershorts zu ziehen. Dann griff er nach dem verwaschenen grünen T-Shirt, das er nur noch beim Sport trug. »Ja«, sagte er. »Nach der ganzen Rumgammelei muss

ich mich einfach bewegen.« Er blickte auf das zerwühlte Bett. Aus den Lautsprechern drang gerade Old Shatterhands Stimme: »Gebt mir Feuerschutz, ich hol ihn raus!«

Viktoria stand in Unterwäsche in der Badezimmertür. »Na, du wolltest doch die ganze Zeit fernsehen.«

Kai zuckte mit den Schultern. Es war offensichtlich, dass er keine Auseinandersetzung wollte.

»In einer Stunde muss ich zum Bahnhof.« Sie klang vorwurfsvoll.

»Weiß ich. Ich kann ja auch später loslaufen«, antwortete Kai und schaute dabei Richtung Bildschirm.

Viktoria drehte sich um und verschwand wieder im Bad. Sie packte ihre

Zahnbürste, das Deo und ihre spärlichen Schminkutensilien in ihre Kulturtasche. Sie war sauer. Kai durfte gleich draußen herumlaufen, während sie vier Stunden im Zug sitzen musste. Und wenn sie ihn am nächsten Wochenende würde sehen wollen, würde es genauso laufen. Sie schloss den Reißverschluss der Tasche und kam wieder ins Schlafzimmer.

Kai hatte sich wieder aufs Bett gelegt. Ohne sie anzusehen, sagte er: »Da könnte ich immer noch heulen.«

Viktoria folgte seinem Blick. Auf dem Bildschirm sah man Pierre Brice in Großformat. Er sagte: »Nun ist sein Herz leicht und voll von Frieden wie dieser See. Es ist erfüllt von Liebe zu Manitu. Und Winnetou weiß, dass sein Tod nicht

mehr fern ist.«

»Dich scheint es ja gar nicht zu stören, dass ich gleich abfahre?«

Kai schaute auf. »Hey, Viktoria, was soll das? Ich kann nichts dafür, dass du in Berlin wohnst.«

»Ich kann aber auch nichts dafür, dass du hier wohnst.«

Kai stand auf und ging auf sie zu. »Wir sehen uns doch schon am Freitagabend wieder.«

»Freitagnacht, meinst du wohl eher.«
Viktorias Magen tat weh. Sie wollte sich nicht streiten, aber es passierte. Ganz ohne ihr Zutun. Die Worte kamen aus ihrem Mund geflogen. »Glaubst du, mir macht es Spaß, dauernd im Zug zu hocken, weil du mal wieder Bereitschaft

hast.« Sie wollte aufhören, doch ihre Zunge war schneller als sie. Gespaltene Zunge, würden Karl Mays Indianer dazu sagen.

»Dauernd?« Kai hob die Augenbrauen an. »Einmal! Bist du doch immer am Wochenende arbeiten.«

Ihr Hals wurde enger. Doch die Worte fanden trotzdem noch einen Weg nach draußen. »Das ist nun mal mein Job.«

»Meiner auch.«

Sie standen voreinander. Ratlos. Still. Wütend. Traurig.

Er hatte recht. Das nächste Wochenende war erst das zweite, an dem er Notdienst hatte, und sie deshalb gezwungen waren, in Westbevern zu bleiben. Trotzdem war sie öfter bei ihm